अथथथथथथ Schäfer Moritz. ५५५५५५५५

Hn einem herrlichen Septembertage vor hundert Jahren weidete der junge Schäfer Moritz seine Berde an einem Bange des waldigen Barzgebirges. Doch oben sang froh eine Lerche, die hing an einem Sonnenstrahle wie ein klingender Stern. Hus dem Walde heraus rauschten die Bächlein in das umgoldete Berbsttal hernieder und in den Lüften schwammen viele

lilberne Spätlommerfaden.

In Gedanken versunken sals der Schäfer im Grafe der Maldwiese, aus der die blaffen Berbstzeitlosen hervorleuchteten, und freute sich des herrlichen Tages, den das späte Jahr der Erde noch schenkte. Da nahm er seine hirtenflöte aus der Tasche und spielte ein klingendes Lied; das flog auf weichen flügeln in das sonnige Land und als der letzte Ton verhallt war und der Schäfer schon wieder auf eine neue Weise sann, sah er drüben am Maldrande bei dem hohen Stein eine schneeweissgekleidete Jungfrau stehen. Die blickte zu ihm herüber, als wollte sie ihm für sein schallendes Lied Dank lagen. Und da die Jungfrau so lieblich aussah und mit so großem Wohlgefallen auf den Schäfer blickte, erhob er lich und schritt dem Waldstein entgegen. Grusend schwang Schäfer Moritz leinen hut. Die weise frau verneigte sich leise. Als aber der Schäfer dicht vor ihr stand, bemerkte er, dals in ihren Hugen ein großes Leid war und auf ihren Mangen fah er die Spuren frischgeweinter Tränen. Da tat ihm das herz weh. Meil er jedoch wulste, dass Erscheinungen, wie die der weisen frau, nicht gerne reden, beschlos er, die Seele der Schonen durch ein Lied zu erheitern. Gedacht, getan. Er setzte die flote an die Lippen und blies. Als die Meise geendet, war er allein. Aber am fuse des Berges lagen drei Knoten flache, die nahm lich Schäfer Moritz mit nach Dause und schenkte lie seinem jungen Weibe. Wie die am anderen Morgen den ersten Knoten zum Spinnen auf den Rocken stecken wollte, verwandelte er sich in ein golden Gespinnst und die beiden anderen später auch. Da wusste der Schäfer: Die weise frau war niemand anders als frau holle.

